

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1857

29.9.1857 (No. 228)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 29. September.

N. 228.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufsgebühr: die gesaltene Zeitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1857.

Auf das mit dem 1. Oktober beginnende vierte Quartal der Karlsruher Zeitung nehmen alle Postämter Deutschlands und der Schweiz Bestellungen an.

Für Frankreich abonnirt man bei Hrn. G. Alexandre (Brandgasse Nr. 28) in Straßburg und bei dem Bureau central de publicité pour l'Allemagne (cité Bergère) zu Paris.

* Die „Times“ über die Kaiserzusammenkunft in Stuttgart.

Es kann nicht Wunder nehmen, wenn ein so wichtiges Ereigniß, wie die Zusammenkunft der Kaiser Napoleon und Alexander, nicht überall in derselben Weise beurtheilt wird. Politische Neigungen und Abneigungen, nationale Eifersüchteleien, Hoffnungen, Befürchtungen, traditionelle Ansichten und Erinnerungen, subjektive Empfindlichkeiten, Versäumnungen, Verschiedenheit der politischen Bildungsgrade und Anderes sind eben so viele Motive zu den verschiedenen Auffassungen, die sich in buntem Gewirre in der europäischen Presse abspiegeln. Wir haben die Hauptstandpunkte der verschiedenen Urtheile, namentlich so weit sie einen autoritativen oder nationalen Hintergrund zu haben scheinen, signalisirt, und die französische, russische, österreichische, und preussische Meinung reden lassen; er erübrigt uns, auch noch das englische Urtheil zu berücksichtigen. Wir wählen dazu einen Artikel der „Times“, dessen Bedeutung auch in objektiver politischer Beziehung man unschwer erkennen wird.

Wenn man bei dieser Gelegenheit an Tilsit und Erfurt erinnere — meint die „Times“ —, so liege der Grund dazu offen da, und erblickt das Blatt in der Zusammenkunft mehr einen „Akt gegenseitiger Höflichkeit, als die Einweihung irgend eines neuen Systems der europäischen Politik. Der Kaiser Napoleon handle klug daran, daß er seine vollgiltige Aufnahme in den Bruderbund der europäischen Monarchen in so öffentlicher Weise fundirte, und er erlange keinen geringen Triumph, wenn man die fortdauernde Anerkennung in Betracht ziehe, die er also von dem erhabenen Sohne jenes gewaltigen Herrschers empfangt, der ihm vor wenigen Jahren die Anrede „mein Bruder“ nicht zugestehen wollte. Das Blatt fährt dann fort:

„Wenn der Thron Napoleon's III. sich auf prestige und gloire stützt, so liegt in dieser Stuttgarter Begrüßung sicherlich Etwas, das ihm größere Festigkeit verleihen kann. Denkt man aber an politische Angelegenheiten, so glauben wir, daß bei dieser Zusammenkunft wenig geschehen wird, einfach darum, weil es politisch wenig zu thun gibt. Diejenigen, die da meinen, daß eine Besprechung zwischen zwei Monarchen die Geschichte Europa's entscheiden kann, wissen wenig von der Wandlung, die über die Welt gekommen ist, seit zum letzten Mal ein Bonaparte mit einem Romanoff zusammentam. Damals existirten nur Könige und Generale auf Erden; heutzutage gibt es auch Nationen, die mit ihren eigenen Interessen wohl vertraut sind; heutzutage gibt es eine erleuchtete öffentliche Meinung und ein hohes Sittengesetz. Kein Staat ist mächtig genug, um die Rechte eines Nachbarn anzuzutasten, oder zu schwach, um seine eigenen zu behaupten. Preußen und Oesterreich, wie weit auch ihre Eifersüchteleien gehen mögen, halten einig die Unabhängigkeit Mitteleuropa's aufrecht, und die kleinen deutschen Staaten sind durch das Interesse und das Andenken früherer Gefahren mit unauf lösblichen Banden an die beiden Großmächte geknüpft. Belgien und Holland blühen und gedeihen, achtungswerth und geachtet. Sardinien besitzt die Sympathien der Welt und kann fürchtlos auf der eingeschlagenen Bahn fortschreiten. Nie war das europäische Staatengebäude stärker und besser gefestigt, als heutzutage, nachdem durch den Gang der Ereignisse und durch eine weit verbreitete Aufklärung das lang herbeigewünschte Gleichgewicht Europa's zur Wirklichkeit geworden ist.“

Ohne daher auf den Charakter und die wiederholten Versicherungen Napoleon's oder auf die augenfälligen Interessen Alexander's hinzuweisen, können wir die Besorgnisse etwaiger Alarmisten niederschlagen, indem wir sie erinnern, daß Europa viel zu stark ist, um die Allianz irgend eines beliebigen Potentatenpaares zu fürchten. Es kann Nichts vorgenommen werden, was nicht mit den als Staatsrecht anerkannten Prinzipien im Einklang ist. Dann können auch die Hauptfragen, über welche in letzter Zeit gestritten wurde, jetzt schon als erledigt betrachtet werden. Der letzte, mit dem Orient zusammenhängende Gegenstand — die politische Ordnung der Donauprovinzen — hat dem Vernehmen nach aufgehört, eine Streitfrage zu sein. (?) Die italienische, die spanische, und die mexikanische Frage brauchen keine unüberwindlichen Schwierigkeiten zu bieten. Sollten die beiden Kaiser sich auf eine Erörterung der europäischen Verhältnisse einlassen, so werden sie eben so wenig Spielraum zur Pazifikation finden, als eben Veranlassung zu Störungen vorhanden ist.

Es gibt jedoch einen Punkt, welchem die beiden Monarchen ihre Aufmerksamkeit zuwenden dürften. Europa hat endlich,

nach einem Kampfe von Jahrhunderten, den Grundsatz nationaler Unabhängigkeit festgesetzt. Man kann sagen, es gilt jetzt für einen Grundsatz des Völkerrechts, daß kein Staat unseres Verbandes, wie arm oder verdorben oder schlecht regiert er sein möge, erobert oder beraubt werden darf. Dem ottomanischen Reich und dem Königreich Schweden ist die Integrität ihres Gebietes erst jüngst feierlich verbürgt worden, und jeder der großen Militärstaaten verwahrt sich gegen die Zumuthung offensiver Kriegsabsichten. Weshalb also starrt das Festland von Bajonetten, und widerhallt jede Stadt vom Trommelwirbel und Herdaruf der Schildwachen? Wenn das französische Kaiserreich Frieden bedeutet, wenn das russische Reich Eisenbahnen und Getreideernten im Auge hat, so möge doch die Welt die Frucht dieser Aenderung genießen. Die beiden Monarchen, die sich in Stuttgart sehen, herrschen über jene Nationen, welche in den Augen der Welt das Haupthinderniß einer allgemeinen Entwaffnung sind. Jedermann weiß, daß Preußen und Oesterreich keine Angriffsstaaten sind. England natürlich wünscht keinen Zoll breit Land auf dem Kontinent zu besitzen, und gedeiht in dem Maß, als der Kontinent Frieden und Wohlfahrt hat. (1) Frankreich und Rußland sind es, die durch ihre Rüstungen fortwährend die Ruhe Europa's bedrohen. Wir haben den festen Glauben, daß das heutige Frankreich keine Eroberungsgelüste verspürt, und daß es größtentheils nur aus Rücksicht für gewisse Ueberlieferungen der Vorzeit seine ungeheure Armee auf den Beinen erhält. Aber die Franzosen haben jetzt nichts von anglo-österreichischen oder anglo-russischen Koalitionen zu fürchten, und die Hälfte ihres gewaltigen Heeres könnte ganz getrost ihre Schwerter in Flugscharen verwandeln. Wenn Napoleon III. eine allgemeine Abrüstung befördern kann, so wird diese Jubelfeier der Tilsiter Konferenzen nicht umsonst stattgefunden haben.“

Deutschland.

* Karlsruhe, 28. Sept. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 45 enthält eine Bekanntmachung des großh. Ministeriums des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten: Die Regulirung der Postbefugnisse, der Extrapolst- und Staatsrenten, sowie des Trinkgeldtarifs für die Postillons betreffend.

† Karlsruhe, 28. Sept. Heute Morgen haben die Manöver der hier und in der nächsten Umgegend vereinigten großh. Infanteriebrigade ihren Anfang genommen.

* Pforzheim, 27. Sept. Wie Ihr Blatt von Karlsruhe berichtete, so soll auch die hiesige evangelische Kirchengemeinde — mit Ausschluß der Altstadt, welche eine für sich bestehende Pfarrei bildet — in drei Parochien, und zwar in eine östliche, westliche, und südliche, eingetheilt werden. Dabei ist aber, wie dort, den Gliedern der Kirchengemeinde freigestellt, vorderrangig sich ihre Seelsorger unter den vorhandenen Geistlichen nach Belieben zu wählen. — Dergleichen, wie sich bei der zahlreichen Bevölkerung unserer Stadt, ihrer Betriebsamkeit, und den hieraus resultirenden vielfachen Gelegenheiten zu einem ansehnlichen Erwerb leicht denken läßt, hier alle die Geschäfte, welche sich mit der Beschaffung und Lieferung der nächsten Lebenssubsistenzmittel abgeben, und darunter insbesondere die Gastwirthschaft, so kann ich Ihnen doch eine Thatsache nennen, welche anderwärts kaum begriffen wird, wenn man mit den hiesigen Verhältnissen nicht vertraut ist. Dies ist die Thatsache, daß in den letzten Jahren hier nicht weniger als 8 bis 10 Gastwirthse ihre zum Theil ganz blühenden Wirtschaften aufgaben, beziehungsweise verkauften, und sich dem Bijouteriegeschäfte zuwendeten. Bei letzterem muß doch noch mehr zu verdienen sein. — Eine frühere Mittheilung Ihres Blattes muß ich dahin vervollständigen, daß hier nicht eine, sondern zwei Dreschmaschinen im Betriebe sind. Hr. Gschwindt sei. hat auf seinen Hofgut „Budenberg“ eine solche vor längerer Zeit schon eingeführt, welche, da Wasserkraft nicht zu Gebote steht, durch ein Pferdegepöpelwerk betrieben wird und eben so gute Resultate liefert, wie die früher genannte Maschine des Hrn. Abel. — Während vor einigen Tagen hier das Thermometer bis beinahe auf 0° sank, erfreuen wir uns heute eines vollständigen Sommertages.

Heidelberg, 26. Sept. (B. Entrtbl.) Der durch das anhaltend trockene Wetter entstandene Ausfall von Futter veranlaßt überall die Landleute, ihren Viehstand zu verringern. Glücklicher Weise liefern die Kartoffeln, die Rüben und das Deynd einen bessern Ertrag, als man vermuthet hatte, und retten doch noch einen nicht unerheblichen Theil des Viehes, der sonst zur Schlachtkanone geführt worden wäre. Letzteres ist besonders im Oberland und im Seekreise der Fall; dagegen muß in der Pfalz noch immer so außerordentlich viel Vieh abgekauft werden, daß man auf keine gesunde landwirtschaftliche Zustände hieraus schließen kann. In hiesiger Stadt, wo wöchentlich ein Viehmarkt abgehalten wird, wurden am 22. d. M. 527 Stück Vieh um die Summe von 48,804 fl. verkauft — mindestens viermal so viel, als in normalen Zeiten. Hier rächt sich der übermäßige Bau von Handelsgewächsen. Gehen solche auch noch im Preise zurück

oder liefern sie, wie der diesjährige Hopfen, einen geringen Ertrag, so wird unser Landwirth in eine fürchtbare Noth verlegt, die andere Bauern, welche sich mehr dem Bau von Halmfrüchten und Futterkräutern unterziehen, nicht kennen lernen werden. Kommen hiebei noch weiter die übertrieben hohen Pachtpreise für das Grundeigenthum in der Pfalz in Betracht, so dürfte anzunehmen sein, daß sich unsere früher oft gepriesenen landwirthschaftlichen Zustände auf einer schwindelnden Höhe befinden, der eine solide Basis fehlt.

Mannheim, 27. Sept. (Mh. J.) Gestern Morgen gegen 10 Uhr rückte nach Beendigung der Reitermanöver bei Karlsruhe das 3. Dragonerregiment hier wieder ein, und versetzt nun, in Ermanglung einer Infanteriebesatzung, bis zum Einrücken der neuen Infanteriegarnison, den nothwendigen Dienst.

* Mannheim, 27. Sept. Während ein hiesiges Lokalblatt der Nachricht widerspricht, daß der rheinische Schifferstand sich in der Angelegenheit des Kölnener Rheinbrücken-Baues an den Bundestag gewendet habe, wird deren Richtigkeit von dem „Bad. Entrtbl.“ nicht nur von neuem behauptet, sondern auch beigefügt, die Petenten hätten beschlossen, sich zugleich an die Kabinette von Frankreich, England, und Oesterreich, als die Garanten des Rheinschiffahrts-Vertrages, zu wenden.

† Nassau, 26. Sept. Gestern passirte Se. Maj. der Kaiser der Franzosen die hiesige Festung. Am Bahnhofe waren zum Empfange Ihre Erz. der Hr. Gouverneur und der Hr. Kommandant, sowie das gesammte Offiziercorps der Besatzung und die Spitzen der Zivilbehörden bereit. Eine k. k. österreichische Kompagnie mit Fahne und Musik und eine großh. badische Festungsbatterie bildeten die Ehrenwache. Als Se. Majestät in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs in den Bahnhof einfuhr, spielte die Musik „Parlant pour la Syrie“ und die Wälle der Bundesfestung salutirten mit 101 Kanonenschuß. Se. Majestät gestanden, an die H. H. Generale und die übrigen Herren, welche Se. Königl. Hoheit der Großherzog vorzustellen die Gnade hatten, einige freundliche Worte zu richten und setzten die Reise landabwärts fort.

† Freiburg, 28. Sept. Am Samstag Mittag mit dem Kurierzug sind J. K. H. der Großherzog und die Großherzogin in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen hier vorbeigefahren nach Badenweiler, von wo Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen gestern Mittag wieder zurückgekehrt ist. Im Bahnhof wurden Ihre Königl. Hoheiten von den Spitzen der Behörden begrüßt. — Das zu den Herbstübungen hier beorderte Militär ist mit Ausnahme der Artillerie am Samstag hier eingetroffen und gegen 2 Uhr der Stab und ein Bataillon des 2. Infanterieregiments Prinz von Preußen und um 3 Uhr der Stab und ein Bataillon des 4. Infanterieregiments. Die andern Bataillone der beiden Regimenter kamen gleichzeitig in der nächsten Umgegend an, wo dieselben in den Dörfern Zähringen, Gundelsingen, Begenhausen, Lehen, Haslach, St. Georgen, Uffhausen, Wendlingen, Hinterthal einquartiert sind. Unsere Stadt ist durch diesen Zug außerordentlich belebt geworden, und namentlich gestern bot dieselbe ein so lebendiges Bild, wie kaum der stärkste Messamstag. Die Kaiserstraße war buchstäblich bis zum Abend angefüllt, dergleichen der Karlsplatz, als von 5 bis 6 Uhr die Musiken des 2. und 4. Regiments abwechselnd spielten. Heute beginnen die Uebungen, zunächst auf dem Exerzierplatze, denen dann die größeren im Kirchzarter Thale folgen. — Auf unserer Bühne hat nun auch das Schauspiel gestern seine Probe bestanden. Man gab „Graf Effer“, und wir haben allen Grund, mit dem Schauspieler gleichfalls wie mit der Oper zufrieden zu sein, soweit aus der gestrigen Vorstellung sich schließen läßt. Es gilt auch hier das Gleiche, was wir von der Oper zu bemerken Gelegenheit hatten, daß nämlich neben und mit der gelungenen Durchführung der Hauptrollen ein einheitliches Zusammenwirken des Ganzen Hand in Hand geht, wodurch dann die ganze Vorstellung Frische, Lebendigkeit, und Abrundung erhält. Im Einzelnen zeichneten sich besonders aus Frau Feibel als „Elisabeth“, Frln. Schmidt als „Rutland“, Hr. Brenke als „Effer“, der mehrmals gerufen wurde, Hr. Koyka als „Southampton“, Hr. Wilde als „Burleigh“. Das Haus war ziemlich besetzt, doch weniger als bei der letzten Oper, was in dem günstigen Herbstwetter, das immer noch zu Partien einladet, seinen Grund haben mag. An lebhafter Anerkennung fehlte es aber nicht; und wir glauben, daß, wenn diese ersten Zeichen zu fernerer Aufmunterung dienen, eine gegenseitige Zufriedenheit zwischen Publikum und Bühne nicht ausbleiben wird.

† Konstanz, 26. Sept. Die auf die künftige Woche angeordnet gewesene Schwurgerichtssitzung kann nicht abgehalten werden, weil der ernannte Schwurgerichts-Präsident plötzlich erkrankt und der ernannte Stellvertreter anderweit verhindert ist, daher alle vorgeladenen Geschwornen, Zeugen, und Sachverständigen wieder abbestellt werden mußten.

* Stuttgart, 26. Sept. Als berichtigen Nachtrag zu meiner gestrigen Mittheilung ist noch zu bemerken, daß Kaiser Alexander den Kaiser Napoleon durch einen

ersten Besuch überraschte, indem er bei dessen Ankunft im königl. Schloß sich befand. Es soll auch diese Aenderung im Programm, wonach die beiden Herrscher auf der kronprinzlichen Villa sich treffen sollten, die Veranlassung gewesen sein, weshalb Se. Maj. der König seinem hohen Gäste auf den Bahnhof entgegen fuhr, anstatt ihn in seinem Residenzschloße zu erwarten.

Stuttgart, 26. Sept. Man schreibt der „Allg. Ztg.“: Bei dem gestrigen Abendfeste auf dem Landeschloße des Kronprinzen soll sich der Kaiser Napoleon fast ausschließlich nur mit Damen unterhalten haben. Der Politik gibt man also nur in den stillen zurückgezogenen Stunden ihr Recht, wie es scheint. Bis jetzt, sagt man, hätten die Kaiser vor Zeugen stets nur von gleichgültigsten Dingen gesprochen. Der Kaiser, der Diplomat, hat also noch keine Beute davongetragen, die ein Schlüssel zu dem geheimen Gespräch der beiden Herrscher werden könnte.

Stuttgart, 27. Sept. (Schw. M.) Ueber die Auszüge, welche gestern Vormittag die hohen Besuche Sr. Maj. des Königs ausführten, können wir noch folgendes Nähere mittheilen. Der Kaiser der Franzosen startete zuerst dem Kaiser von Rußland seinen Besuch auf der kronprinzlichen Villa ab; die beiden Kaiser waren etwa eine halbe Stunde zusammen; so viel wir erfuhren, die einzige Zeit, welche Beide bis jetzt ohne Dritte miteinander zubrachten. Der Auszug fand in zwei getrennten Parthien, nämlich in der Weise statt, daß Se. Maj. der König mit dem Kaiser Napoleon Weil, Scharnhausen und Hohenheim besuchte, von wo sie nach 2 Uhr zurückkamen. Der Kaiser von Rußland dagegen fuhr um Mittag mit Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen und dem Prinzen Alexander von Hessen auf die Jagd in den Park Solitude. Im Laufe des Nachmittags ging Kaiser Napoleon mit General v. Baur kurze Zeit zu Fuß durch einige Straßen der Stadt. Abends fand das von Sr. Majestät seinen hohen Gästen gegebene Fest auf der Wilhelmshausen statt. Der Kaiser Napoleon fuhr dahin um halb 6 Uhr Abends in geschlossenem Wagen; ein Pifet der Feldjägerwaben begleitete den Wagen. Das Fest vereinigte, wie wir erfahren, etwa 60—80 Personen; außer der gesammten königlichen Familie und den hohen Besuchern mit ihrem Gefolge, worunter Graf Balowski und Fürst Gortschakoff, waren, wie wir hören, anwesend: Graf v. Kisseleff, der russische Gesandte in Paris, Graf v. Rayneval und die französischen und russischen Gesandten in Stuttgart, Marquis v. Ferrieres und Graf Benkendorf. Die Gärten der Wilhelmshausen erstrahlten im herrlichsten Glanze der prachvollsten Beleuchtung. Es war bekanntlich früher festgesetzt gewesen, daß die beiden Kaiserinnen von Frankreich und Rußland nicht hieher kommen werden. Das Programm ist hierin abgeändert worden; denn gestern Abend kamen mit der Eisenbahn um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr die Kaiserin von Rußland und die Königin von Griechenland an; sie stiegen in Feuerbach aus; die Kaiserin begab sich in die kronprinzliche Villa (Ihr Gefolge wohnt im Hotel garni des neuen Mineralbades), die Königin von Griechenland stieg im königl. Schloße hier ab. Der Abend vereinigte die sämtlichen Gäste unseres Hofes zum Theil in den Gemächern Ihrer Majestät der Königin der Niederlande im k. Schloße hier. Zu gleicher Zeit mit dem k. Feste in der Wilhelmshausen gab der Minister des Aeußern, Frhr. v. Hügel, Soiree, auf welcher die württembergischen Minister, das diplomatische Korps, mit Ausnahme der oben Genannten, die Fremden von Auszeichnung u. s. w. vereinigt waren. Auch Graf Balowski erschien einen Augenblick im Ministerium des Aeußern. — Heute Vormittag um 9 Uhr fuhr der Kaiser der Franzosen vor der katholischen Kirche vor und hörte die Messe. Um 9 $\frac{1}{4}$ Uhr verließ der Kaiser die Kirche. Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr fuhrn JJ. M. von Rußland im kronprinzlichen Palais hier vor, um an dem griechischen Gottesdienst in der dortigen Kapelle Antheil zu nehmen. — Heute findet im Weißen Saale des Schloßes große Tafel statt; nach derselben begeben sich die Herrschaften in die Festvorstellung im k. Hoftheater.

Stuttgart, 26. Sept. Gestern hielt der evangelische Kirchentag seine letzte Sitzung. Hauptgegenstand der Beratung war das Thema: „Die sozialen Schäden der ländlichen Bevölkerung und deren Abhilfe.“ Die Zahl seiner Mitglieder betrug 1410. — Heute wurde die Versammlung deutscher Künstler eröffnet.

München, 27. Sept. (T. Dep. d. A. Z.) Prinz Luitpold ist heute Mittag nach Ludwigshafen abgereist, um den auf dem Rückwege morgen eintreffenden Kaiser Napoleon Namens unseres Königs zu begrüßen.

Ludwigshafen, 26. Sept. (P. Ztg.) Insofern keine weitere Aenderung des Reiseplans erfolgt, wird der Kaiser Napoleon am 28. d. M. von Stuttgart direkt, ohne Darmstadt zu berühren, über Mannheim und hier nach Chalons zurückkehren. Vormittags soll er mit einem Extrazug von hier abreisen. Es ist angeordnet, daß er überall auf bayrischem Boden, wie unser König selbst, und zwar nach Nr. 1 der bezüglichen Vorschriften, empfangen werden soll. Am hiesigen Bahnhof werden zwei Kompagnien Infanterie aus Germersheim mit der Regimentsmusik als Ehrenwache aufgestellt werden. Ähnliches soll an den andern Haltestationen geschehen. Auch Preußen hat auf sein Ansuchen die Erlaubniß erhalten, von der Garnison Mainz eine Kompagnie Infanterie mit Musik auf unserer Eisenbahn nach Saarbrücken zu befördern, um dort als Ehrenwache zu dienen.

Darmstadt, 26. Sept. (Fr. P.-Z.) Heute Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr sind JJ. M. die Kaiserin von Rußland und die Königin von Griechenland auf der Eisenbahn nach Stuttgart abgereist. Der Großherzog, die Großherzogin, und der Prinz Karl begleiteten die beiden fürstlichen Damen bis Heidelberg. Wie man nun vernimmt, wird der französische Kaiser nicht hieher kommen.

Berlin, 24. Sept. Die „N. Pr. Z.“ schreibt: „Die holsteinische Angelegenheit wird in der Presse wieder in verschiedener Weise erwähnt. Wir unsererseits sprechen wiederholt den Wunsch aus, daß dieselbe zur bundesmäßigen Erledigung von den Großmächten nun baldigst an den Bundestag gebracht werden möge; auch glauben wir, daß Dies ohne weitere Zwischenverhandlungen erfolgen wird. Es scheint uns nach den letzten Ereignissen in Igeyoe doch in der That gar kein Grund mehr vorhanden zu sein, die Bundesvorlage zu verschieben. Wollten die deutschen Großmächte warten, bis das Kopenhagener Kabinet seine Antwort an die holsteinischen Stände, deren Verfahren gewiß Niemand in Deutschland anders, denn als loyal und ehrenhaft bezeichnen wird, erteilt hat, ja dann könnte die Sache unendlich lange dauern. Denn Dänemark hat gar kein Interesse, sie zu beschleunigen.“ — Dasselbe Blatt versichert, daß Hr. v. Niebuhr nicht daran denke, sich zurückzuziehen, sondern nach vollendeter Herstellung von seiner allerdings schweren Krankheit in die Arbeiten der Finanzkommission, wie in seinen übrigen Dienst eintreten werde.

Berlin, 27. Sept. Se. Maj. der König, welcher am Freitag Abend von Muskau in Charlottenburg wieder eingetroffen war, kam von dort gestern Vormittag 10 Uhr nach Berlin und wohnte der Einweihung des neuerbauten Bethauses der hiesigen Brüdergemeinde bei. Nach Beendigung der Feierlichkeit stattete Hoheit der Kaiserin früh aus Hamburg im russischen Gesandtschaftspalais eingetroffenen Frau Großfürstin Marie von Rußland einen Besuch ab und kehrte Mittags nach Charlottenburg zurück. — Der Prinz von Preußen hat den Kaiser Napoleon in Baden-Baden im Namen unseres Königs begrüßt und demselben ein Schreiben Sr. Majestät überreicht, worin der König sein Bedauern ausdrückt, an der persönlichen Begrüßung des Kaisers durch sein Befinden verhindert zu sein. Wie hier mehrseitig versichert wird, ist unser Monarch schon vor einiger Zeit zu der Stuttgarter Zusammenkunft besonders eingeladen worden, hat aber aus Gesundheitsrücksichten der Einladung nicht entsprechen können. Die in Weimar bevorstehende Begegnung des Kaisers von Rußland mit dem Kaiser von Oesterreich liefert ein neues Zeugniß dafür, daß nicht Pläne zur Störung des allgemeinen Friedens die Herrscher von Rußland und Frankreich auf deutschen Boden geführt haben, ganz abgesehen davon, daß die von manchen Seiten in dieser Hinsicht gehegten Befürchtungen auch sonst in den Verhältnissen keine Begründung finden. Außerdem liegt in dieser Zusammenkunft aber auch gewichtiger Beweis für die fortschreitende Wiederannäherung Rußlands und Oesterreichs, indem dieselbe schwerlich zu Stande gekommen sein würde, wenn nicht auf beiden Seiten der Wunsch nach völliger Ausgleichung der noch vorhandenen Mißhelligkeiten lebendig gewesen wäre. Die Herstellung des guten Einvernehmens zwischen diesen beiden Mächten aber erscheint nicht wenig geeignet, für die Dauerhaftigkeit des europäischen Friedens die etwa noch mangelnden Bürgschaften darzubieten. Wie es scheint, werden die in Weimar stattfindenden Besprechungen wesentlich dazu beitragen, der orientalischen Frage ihre Erledigung auf dem Wege gütlicher Verständigung zu sichern.

Danzig, 22. Sept. Die Cholera, meldet das „D. D.“, ist leider auch in unserer Stadt ausgebrochen. Der Krankheit erlag heute früh der Marine-Stabsarzt Bercht; er war es, welcher dem Admiral Prinzen Adalbert bei der Bewundung von den Risspiraten auf der „Danzig“ den ersten Verband anlegte. Außerdem sind 6 Kinder erkrankt und von ihnen 5 gestorben. Im Ganzen sind also nach amtlicher Meldung seit vorgestern 9 Erkrankungen vorgekommen, von denen 7 mit dem Tode endigten.

Wien, 25. Sept. Unsere Börse war gestern freudig bewegt, da man sich als gewiß erzählte, daß eine Zusammenkunft Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph mit Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland in Weimar bevorstehe. — Die großen Kavalleriemänner auf der Parendorfer Haide werden nächste Woche ihr Ende nehmen. Dieselben haben das Interesse aller ausländischen Militärs in hohem Grade erregt. — Das heute erschienene „Reichsgesetzblatt“ enthält das am 19. d. M. erlassene kaiserl. Patent über den technischen Theil des in dem Vertrage vom 24. Jan. 1857 bezüglichen Münzsystems. Ueber die Einführung der neuen Währung und die Maßregeln zu dem Uebergange von dem bisherigen zu dem künftigen Münzfuß, sowie über die Regelung der rechtlichen Beziehungen sind die gesetzlichen Bestimmungen noch zu gewärtigen. — Nach einer Aenderung der Wiener Korrespondenz der „Hamburger Börsen.“ würde Oesterreich sich in der Donaufürstenthümerfrage dem Drucke der Verhältnisse wohl in so weit fügen, daß es in eine Union der beiden Länder einwilligte. Dagegen wäre es entschlossen, der Ernennung eines erblichen Fürsten für die vereinigten Donaufürstenthümer unter allen Umständen entschieden Widerstand entgegenzustellen.

Schweiz.

Bern, 27. Sept. Der schon erwähnte Besuch des Großen Rathes von Waadt ist dadurch gemildert, daß zugleich folgende Klausel angenommen wurde: „In der Zwischenzeit bis zur Lösung des Konflikts (durch die Bundesversammlung) soll der Staatsrath sich jeder materiellen Handlung des Widerstandes gegen die Verfügungen des Bundesrathes enthalten, ihm alle Verantwortlichkeit, ohne daran Theil zu nehmen, überlassend.“ — Die eidgenössischen Kommissäre haben bald nach ihrer Ankunft in Lausanne ein Schreiben an den Großen Rath gerichtet, worin sie ihn zum Einlenken mahnen, und zugleich deutlich erkennen lassen, daß der Bundesrath unabänderlich entschlossen sei, die Bundesbeschlüsse in Betreff der Dronbahn zur Ausführung zu bringen.

Italien.

Marseille, 26. Sept. (Tel. Dep.) Man meldet aus Genua, 25. d.: Die „Miomont. Ztg.“ vom 23. d. widerlegt die Behauptung, daß die Regierung sich verpflichtet habe, die neapolitanischen Flüchtlinge auszuweisen; heute versichern die Blätter von Genua, daß sehr viele Flüchtlinge aus dieser Stadt ausgewiesen sind. — Man meldet aus Rom vom 23. d., daß Mgr. Frasson nach Lyon zurückkehrt und daß die Unterhandlungen mit Sardinien vertagt sind.

Frankreich.

Paris, 26. Sept. Die Kaiserin ist diesen Morgen in Paris angekommen, was Manche zu der Vermuthung gebracht hat, sie werde doch nach Stuttgart reisen. — Die Nachricht von dem Zusammentreffen der Kaiser von Rußland und Oesterreich in Weimar hat hier allgemein überrascht. Der „Constitutionnel“ erblidt darin eine faktische Widerlegung der Befürchtungen einiger deutschen Blätter wegen der Stuttgarter Zusammenkunft, und glaubt nicht zu übertreiben, wenn er sagt, „daß, noch ehe die Kaiser Alexander und Franz Joseph zusammentreffen werden, die Stuttgarter Zusammenkunft ihren versöhnenden und friedemachenden Einfluß ausüben wird.“

Paris, 26. Sept. Die telegraphischen Nachrichten des „Moniteurs“ über die Reise des Kaisers gehen heute bis Karlsruhe. Sie melden das schon Bekannte, zeichnen sich übrigens nicht gerade durch Präzision aus. Bei Erwähnung Baden-Badens heißt es darin, Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen habe dem Kaiser ein Schreiben seines königlichen Bruders überreicht, „worin dieser sein Bedauern ausdrückt, dem Kaiser nicht entgegenkommen zu können“ (de ne pouvoir venir au-devant de l'Empereur). — Bekanntlich haben verschiedene französische Blätter Korrespondenten nach Stuttgart gesendet; so auch der „Constitutionnel“, dessen Direktor Amad. René selbst das Geschäft der Berichterstattung übernommen haben soll. Derselbe schlägt in seinen Schreibereien einen Ton an, wie er sicherlich von oben nicht gewünscht werden kann. Nicht nur, daß er die Kaiserreise auch in Deutschland zu einem „Triumphzuge“ macht — er bekämpft auch die deutsche Presse, soweit sie in seinen Ton nicht einstimmt, in einer Weise, von der man nicht weiß, ob man sich mehr über die Ignoranz oder über die Grobheit dieser Touristenfeder verwundern soll. Und zur Grundlage all dieser Redereien dienen ihm „zwei Stunden Aufenthalt in Baden-Baden“ und „eine Stunde Unterhaltung mit irgend einem beliebigen Deutschen“!! Auf diesem Weg hat der Mann erfahren, daß die Deutschen ganz anders denken, als ihre Zeitungen, die von Publizisten geschrieben werden, „welche mehr Professoren als Politiker“ sind, und deren Leitartikel „mit wenigen Ausnahmen mehr sophistische Homilien, in metaphysischem Jargon geschrieben, sind, als eine Diskussion politischer Angelegenheiten“!! u. s. w. Leichtfertigkeit ist man an der französischen Presse schon gewohnt; Ungezogenheit aber — nein; davon eine Probe zu geben, war dem „Constitutionnel“ vorbehalten. — Die Kaiserin wird sich auf einige Tage nach Chalons begeben, wo sie das Präsekturbauwerk bewohnen wird. Während ihrer Anwesenheit wird auch der Kaiser sein Hauptquartier dort in Chalons verlegen. — Während seiner Anwesenheit im Lager von Chalons soll der Herzog von Cambridge gesagt haben: „Um den indischen Aufstand zu dämpfen, sind drei Jahre und eine Milliarde nöthig.“ — Gestern Abend wurde das Urtheil in dem Prozesse gegen die Nordbahn ebe gefällt. Parod wird in allen Punkten für nicht schuldig erklärt. Carpentier, Grellet, und Guerin werden des Diebstahls und des Unterschleifs für schuldig erkannt, mit dem ershörenden Umfange, daß diese Diebstähle und Unterschleife von bezahlten Angestellten in dem Hause begangen wurden, wo sie gewöhnlich arbeiteten. Die anderen erschwerenden Umstände der Nacht, des Einbruchs, und der Nachschlüssel, sowie auch die Anklage wegen falscher Unterschrift wurden beseitigt. Es wurden ferner mildernde Umstände zu Gunsten Carpentier's und Guerin's angenommen. In Folge Dessen wurde Parod gänzlich freigesprochen; Grellet wurde zu 8 Jahren Einzelhaft, Carpentier und Guerin zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt. Endlich sind Carpentier, Grellet, und Parod solidarisch zur Erstattung von 4352 Nordbahnaktien, und Guerin zur Erstattung von 1400 Aktien verurtheilt. — Börse. Fortdauernde Hauffe; alle Kurse hoch. 3proz. 68.20 bis 25.

Großbritannien.

London, 25. Sept. In dem gestern zu Balmoral abgehaltenen Geheim-Staatsrath wurde ein nationaler Ruf und Betttag (vermuthlich auf den 4. Okt., Sonntag) durch königl. Proklamation angeordnet. — Der Herzog von Cambridge ist heute aus dem Lager bei Chalons wieder in London angelangt. — In Southampton hat die Ankunft des Dampfers „Colombo“ mit so vielen Flüchtlingen aus Indien die öffentliche Theilnahme außerordentlich angeregt. Zum Empfang der Unglücklichen hatten sich gestern mehrere Notabilitäten aus London eingefunden. Mit dem nächsten Dampfer, dem „Indus“, der am 4. Okt. in Southampton erwartet wird, sollen wieder 200 Frauen und Kinder eintreffen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 21. Sept. Die „Posttidning“ meldet: „Nach einer heute der Interimsregierung vom k. Leibarzte zugegangenen telegraphischen Depesche ist in der letzten Zeit keine bemerkenswerthe Veränderung im Gesundheitszustande des Königs eingetreten. Der König fährt fort, sich durch die Landluft wohl zu befinden und unternimmt deshalb täglich, Vor- und Nachmittags, Spazierfahrten.“

Ostindien.

* Der telegraphische Auszug aus der erwarteten ostindischen Post war bis zum 27. d. in London noch nicht eingetroffen.

London, 26. Sept. Die „Morn. Post“ veröffentlicht ein Schreiben von Gofraj Thapa, dem Schwiegersohn Jung Bahadur's, an einen Zivilbeamten, der früher in Nepaul angestellt war. Man werde, sagt die Post, aus dem Schreiben ersehen, daß die Gerüchte bezüglich der von Jung Bahadur requirirten und dann abgelehnten militärischen Hilfe sehr übertrieben waren, und daß die Angabe, der Maharaja fühle sich beleidigt, vollkommen grundlos sei. Es heißt in dem vom 28. Juni datirten Briefe: S. H. der Maharaja wünscht, daß ich Ihnen Folgendes mittheile. Als er von dem fürchterlichen Blutbad in Delhi hörte, schrieb Jung Bahadur an den hiesigen Residenten, um ihm zu sagen, daß, im Falle die Engländer Hilfe bräuchten, die Ghoorkas-Soldaten sehr gern und so zahlreich, als in der Eile möglich, nach dem Kampfsplatz kommen werden, und der Oberkommandant versprach, er werde die Anwerbung der Leute auf sich nehmen. Da indessen Mr. Ramsay für den Augenblick nur 3000 von unsern Soldaten brauchte, so war eine solche Abtheilung vor wenigen Tagen von Nepaul abmarschirt. Kaum hatte sie den Ort Bhisaharry erreicht, als ein Brief von Lord Canning aufkam, mit der Anzeige, daß alle Ruhestörung in Hindostan zu Ende sei, und daß man die Ghoorkas doch wieder zurückrufen möchte; — sie wurden demnach zurückgerufen. Nach einer Pause von nur einer Woche kam ein frisches Schreiben von Lord Canning, abermals die 3000 Soldaten verlangend. Demzufolge ist diese Mannschafft beordert, morgen früh von Nepaul abzumarschiren.

Ein schottisches Blatt veröffentlicht einen Auszug aus einem sehr langen Schreiben des Generals Neill aus Calcutta, 1. Aug. Der General schreibt u. A.:

So oft ein Rebell gefangen wird, lasse ich ihn sofort verhören, und wenn er sich nicht vertheiligen kann, aufhängen. Aber die Hauptrebell oder Rädelführer lasse ich erst einen Theil der Blutlache in dem Mordhause wegwaschen, bevor sie gehängt werden. Blut zu berühren ist für die Eingebornen von hoher Kaste etwas Grauenhaftes; sie denken nämlich dadurch ihre Seelen der ewigen Verdammniß zu weihen. Der Erste, den ich fing, war ein Subadar oder eingeborne Offizier, ein Bramine von hoher Kaste, der meinem Befehl, das Blut aufzuwaschen, sich zu widersetzen suchte. Aber der Profosß zwang ihn mit einigen Peitschenhieben bald zur Arbeit, worauf er hinausgeführt und gehängt wurde. Den Brunnen, der die verbluteten Leichen von 200 Weibern und Kindern enthält, habe ich anständig zudecken und zu einem großen Grabe ausbauen lassen. Ich befinde mich in dem verschanzten Lager — einer höchst elenden Position. Nur Engländer hätten dieselbe einen Tag zu besetzen vermocht, aber wie wader hat der sel. Sir P. Wheeler hier ausgehalten. Am 29. marschirte General Havelock gegen Lucknow vorwärts. Er war nicht weit gekommen, als er auf eine starke feindliche Position stieß — etwa 20,000 Mann mit Kanonen. Er schlug sie auf's Haupt und nahm ihnen alle ihre Kanonen ab. Er litt aber dabei einen namhaften Verlust. Am selben Nachmittag gerieth seine Streitmacht abermals in den Kampf und brachte den Rebellen wieder eine Niederlage bei, ihnen alle Kanonen abnehmend — im Ganzen 20, welche sämmtlich vernagelt wurden. Ungeachtet Dessen kehrte General Havelock am 31. auf das Flußufer, welches Calcutta gegenüberliegt, zurück, wo er zu mir um weitere Verstärkungen geschickt hat. Er verlangt nämlich eine Batterie, zwei 24-Pfünder, und noch 3000 europäische Infanteriesoldaten. Ich schrieb ihm so eben, daß eine halbe Batterie heute von Allahabad herkommt, welche ich ihm zuschicken will. Ich kann ihm auch zwei eiserne Kanonen schicken; aber europäische Infanterie habe ich nicht für ihn übrig. Wenn er die haben will, muß er auf Verstärkungen von Kalkutta warten, und inzwischen kann Lucknow das Schicksal Calcutta's theilen. Die flegelbilden Rebellen werden dann hierher zurückkehren, Calcutta wieder besetzen, und ich habe keine Truppen, sie abzuhalten.

Das „Pays“ berichtet aus Indien ein wichtiges Ereigniß, welches Veränderungen in der obren Verwaltung des Landes hervorrufen könnte. Zwischen Sir Colin Campbell, dem Obergeneral, und Lord Canning, dem Generalgouverneur, herrscht eine ernste Meinungsverschiedenheit über die zu ergreifenden Maßregeln. Lord Elgin hat die Partei des Generals Campbell ergriffen, welchem auch die öffentliche Meinung günstig ist. Diese innere Krise hat in

Kalkutta einen lebhaften Eindruck auf die europäische Bevölkerung gemacht.

Zwei Privatbriefe aus Kalkutta vom 8. Aug. enthalten die Nachricht, daß 500 Mann französische Soldaten gleichzeitig mit Lord Elgin an Bord des Schiffes „Emilie“ dort angekommen seien. Die „Times“ vermutet, diese französische Mannschafft sei aus China gekommen und begeben sich nach Chandanapore zur Beschützung französischer Interessen. — Im „Englischman“, einem indischen Blatte, findet man ein Schreiben aus Calcutta vom 31. Juli, vom Polizeinspektor, Kapitän Herbert Bruce, mit der Bitte, allgemein bekannt zu machen, daß die Habseligkeiten der von Rana Sahib Ermordeten alle auf einem Punkt gesammelt sind, und daß es gut wäre, wenn einige europäische Bekannte der früheren Einwohner Calcutta's dahin kämen, die im Stande wären, die Eigentümer der verschiedenen Artikel anzugeben. So weit sich bis zum 31. Juli ermitteln ließ, sind 2 Offiziere und 3 Soldaten dem Blutbad entkommen. Außerdem hatten sich 6 Männer, 3 Frauen, und 3 Kinder über die Dschumna gerettet, wo sie vom Rajah von Kalpee aufgenommen wurden, der sie freundlich beherbergt, und sobald es mit Sicherheit geschehen kann, heimgeschickt wird.

Es wird eine Flottille organisiert, welche unter Befehl des Kapitäns Peel den Ganges hinaufsegeln soll. Da viele große und wichtige Städte an diesem Strome gelegen sind, und die kleineren Dampfer noch über Benares hinaus aufwärts vordringen können, so dürfte die Flottille den Engländern wesentliche Dienste leisten. Daß sie trotz der vorhandenen Dampfer nicht schon längere Zeit abgefahren ist, scheint jedoch auf unbekannte Schwierigkeiten zu deuten. — General Lloyd in Dinapur ist sofort nach seiner Abberufung vor ein Kriegsgericht gestellt worden; seine Sorglosigkeit soll die Meuterei in diesen Landstrichen befördert haben, deren Opium- und Indigobau sie zu den reichsten von ganz Indien macht. Ein irreguläres Korps, welches, aus den reicheren Hindus von Oberbengalen zusammengesetzt, in Unterbengalen ausgezeichnete Dienste gethan hatte, ist in Tirhut auseinandergefallen. — Im Pendschab (dem Lande der Sikhs, Hauptstadt Lahore,) ist eine Regierungsanleihe ohne Erfolg versucht worden. Als Soldaten sind die tapferen Sikhs dagegen den Engländern noch immer gegen Hindus und Mohamedaner (von denen sie sich durch einen besondern Göddienst, wie durch eine eigenthümliche indisch-afghanisch-tatarische Mischlingsabkunft unterscheiden) treu geblieben.

Vermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 28. Sept. (Groß. Hoftheater.) Wir freuen uns, mittheilen zu können, daß der t. sächsische Hofschauspieler Dr. Emil Devrient in Kürze zu einem kleinen Gastrollen-Cyclus hier eintreffen und denselben am 6. Okt. mit der Rolle des „Effer“ eröffnen wird.

Ueberlingen, 22. Sept. (Konst. Ztg.) Gestern früh wäre betraue zwischen hier und Dingelsdorf ein Schiff, das dicht mit Menschen besetzt war, verunglückt. Die Schiffer verloren in der Mitte des See's das Steueruder. Der Ostwind füllte den Segel mit solcher Gewalt, daß das Schiff im Kreise herumgerührt und beinahe umgestürzt wurde. Ruhiges Verhalten der Passagiere und Geistesgegenwart der Schiffer brachten Alles wieder in Ordnung, und Alle kamen glücklich, außer dem Schredten, aus der großen Gefahr ans Land.

Aus Thüringen, 22. Sept. (R. Z.) Der aus dem Eisenacher Zuchthause vor längerer Zeit entwichene Gauner Raupe ist im Mecklenburgischen festgenommen worden.

Beimar, 24. Sept. In Jena ist am 18. d. M. die Büste D'Alen's enthüllt und den Gemeindefürsorge feierlich übergeben worden. Die Büste ist vom Professor Drake in Berlin gefertigt.

Gotha, 21. Sept. Wie der „B.- und P.-Z.“ von hier geschrieben wird, soll der bairische Staatsrath a. D., Hr. Karl Mathy, von der Berliner Diebstahls-Gesellschaft zu Neujaer seine bisherige Stellung verlassen und nach Gotha übersiedeln, um die obere Leitung der Geschäfte der hiesigen Privatbank zu übernehmen.

Der „Algierische Monteur“ bringt einen interessanten Bericht über die neugebauten artesischen Brunnen in der Sahara der Provinz Constantine. Wir geben einen kurzen Auszug daraus. Der erste Brunnen wurde in der Dasis des Dued-Nir bei Tamerna gebohrt, und zwar von einer Abtheilung der Fremdenlegion, unter der Leitung des Ingenieurs Jus. Die Arbeit begann im Mai 1856, und am 19. Juni strömte eine Wassermasse von 4010 Liter in der Minute und einer Temperatur von 21° aus dem Innern der Erde hervor. Die Freude der Eingebornen war ungeheuer; die Nachricht von dieser Bohrung verbreitete sich im Süden mit unerhörter Schnelligkeit. Man kam aus weiter Ferne, um dieses Wunder zu sehen, und mit großer Heiterlichkeit ertheilten die Araber dem Brunnen ihren Segen und gaben ihm den Namen „Friedensbrunnen“. Die zweite Bohrung in Zematin lieferte 35 Liter Wasser in der Minute, und aus einer Tiefe von 85 Meter; der Brunnen wurde der „Segensbrunnen“ genannt. Eine dritte Bohrung nicht weit davon, in der Dasis von Tameha't, lieferte 120 Liter Wasser in der Minute. Der Araber gab den Soldaten ein Fest, dankte ihnen vor der ganzen Bevölkerung von Zematin für ihre Disziplin, und wollte sie bis zu den Grenzen der Dasis begleiten. In der Dasis von Sidi-Rached, welche die Trockenheit vollständig ruinirte, veranlaßte die Bohrung des „Dankbarkeitsbrunnens“ rührende Szenen. Sobald der Jubelruf der Soldaten angelündigt hatte, daß das Wasser hervorlief, eilten die Eingebornen in Menge herbei, stürzten sich auf diesen gesegneten Fluß, und die Mütter badeten ihre Kinder darin. Der alte Scheik von Sidi-Rached, beim Anblick dieser Duette, welche seiner Familie, der Dasis seiner Väter, das Leben wiedergab, konnte seine Rührung nicht bemeistern, und auf die Knie sinkend, mit Thränen in den Augen, hob er seine zitternden Hände zum Himmel empor, um Gott und den Franzosen zu danken. Dieser Brunnen gibt nicht weniger als 4300 Liter Wasser in der Minute, aus einer Tiefe von 54 Meter. Der fünfte Brunnen wurde in Dum-Lhiour gebohrt, und man erhielt 108 Liter in der Minute. Hier begann ein Theil des Stammes der Selmia mit dem Scheik Assa-ben-Sia zugleich den Bau eines Dorfes und pflanzten 1200 Dattelpalmen, womit sie zugleich ihr früheres Nomadenleben aufgaben; in einem Ru war das lebendigste Treiben an die Stelle trostloser Dede getreten. Der letzte Brunnen endlich wurde in Chegga gegraben, wo sich bald ein wichtiges Ackerbau-Zentrum bilden wird. Diese Brunnen bringen in diese noch unzüftirten Gegenden eine wahre soziale Revolution hervor; die Stämme, welche nach der uralten Sitte ihrer Väter mit ihren Herden von einem Orte zum andern ziehen, und auf ihren Wanderfahrten manche Störungen über das Land bringen, sammeln sich um jene befruchtenden Quellen, fangen an, Ackerbau zu treiben, und machen so den ersten Schritt zur Zivilisation, welche ohne Zweifel in Nordafrika rasche Fortschritte machen wird.

Auf Befehl der Königin Victoria wurde das merkwürdigste Stück der modernen Bekunst, welches vielleicht jemals verfertigt worden ist, dem Kaiser und der Kaiserin der Franzosen zur Ansicht vorgelegt. Dieses Meisterstück besteht aus einem Tischstuche, welches in der schottischen Stadt Dumferline für das Londoner Haus Podge und Bowman angefertigt worden ist. Rund herum sieht man trefflich ähnlliche Porträts der vorzüglichsten Helben aus dem Krimm-Keldzuge; an dem einen Ende das Porträt der Königin Victoria, des Prinzen Albert, und des Herzogs von Cambridge; an dem andern jenes des Kaisers Louis Napoleon, der Kaiserin Eugenie, und des Prinzen Napoleon. Alle diese Porträts, welche, wie gesagt, von auffallender Ähnlichkeit sind, machen auf den Beschauer die Wirkung der besten Delgemälde. In der Mitte dieses Tischstuches sind die Wappen Englands, Frankreichs, der Türkei, und Sardinien's nebst verschiedenen Tropäen angebracht. In jeder Ecke befindet sich vereint die englische Rose, die französische Lilie, der Halbmond, und das Kreuz. Die Kette des Gewebes ist von Leinwand gestrichen, der Duerfaden von Seide; allein die für den Verkauf angefertigten Stücke werden gänzlich aus Leinwand fabrizirt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroenlein.

Lehrbücher für den Sprachunterricht

zum Schul- und Privatgebrauch, die bei Jul. Groos Verlag in Heidelberg erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben sind:

- Für Deutsche.**
- Feldhausen, lateinische Schul-Grammatik. 5te Aufl. 1 fl. 36 kr. oder 28 Ngr.
- lateinisches Übungsbuch. 5te Aufl. 1 fl. oder 18 Ngr.
- lateinisches Übungsbuch II Thl. 48 kr. oder 14 Ngr.
- Gaspey, englische Conversations-Grammatik. 4te Aufl. 1 fl. 36 kr. oder 28 Ngr.
- englisches Conversations-Lesebuch. 1r Thl. 1 fl. 12 kr. oder 20 Ngr.
- 2r Thl. 1 fl. 12 kr. oder 20 Ngr.
- Otto, E., französische Conversations-Grammatik. 3te Aufl. 1 fl. 36 kr. oder 28 Ngr.
- französisches Conversations-Lesebuch. 1r Thl. 1 fl. 12 kr. oder 20 Ngr.
- 2r Thl. 1 fl. 12 kr. oder 20 Ngr.
- Riedel, französisches Lese- und Conversations-Büchlein. 2te Aufl. geb. 36 kr. oder 10 Ngr.
- Vorschule zu jeder französischen Grammatik. 36 kr. oder 10 Ngr.
- Sauer, italienische Conversations-Grammatik. 1 fl. 48 kr. oder 1 Rthlr.
- Süßle, englische Chrestomathie. 2te Aufl. 1 fl. 12 kr. oder 20 Ngr.
- französisches Lesebuch. 3te Aufl. 1 fl. 12 kr. oder 20 Ngr.
- französische Chrestomathie für die obren Klassen. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 15 Ngr.

- Für Engländer.**
- Otto, E., German Conversation-Grammar. geb. 24 Edition. 2 fl. 42 kr. oder 1 Rthlr. 20 Ngr.
- Key to the Conversation-Grammar. geb. 54 kr. oder 16 Ngr.
- First German Book. geb. 54 kr. oder 16 Ngr.

- Für Franzosen.**
- Otto, E., Nouvelle Grammaire Allemande. Contenant outre les principales règles de la langue allemande, des Thèmes, des Lectures et des Conversations, d'après une méthode à la fois théorique et pratique. geb. 2 fl. 42 kr. oder 1 Rthlr. 15 Ngr.

Vorstehende Lehrbücher, die bereits in vielen Lehranstalten Deutschlands Eingang gefunden haben, können mit Recht allen Lehrern empfohlen werden.

Zu geneigten Bestellungen empfiehlt sich die G. Braun'sche Hofbuchhandlung in Karlsruhe. K.470.

K.507. Karlsruhe. In der Unterzeichneten sind stets vorräthig

alle in den hiesigen Lehranstalten eingeführten Lehrbücher.

hroschirt und gebunden.
Karlsruhe. A. Geßner'sche Buchhandlung.

Billigstes illustriertes Familienblatt.

Mit dem 1. Oktober 1857 beginnt ein neues Quartal der bei Ernst Keil in Leipzig erscheinenden beliebten Wochenschrift:

Die Gartenlaube.

Wöchentlich 1 1/2 — 2 Bogen mit vielen prachtvollen Illustrationen.
Vierteljährlich 15 Ngr. — 54 fr.
Mit hin der Bogen nur circa 7 Silbergpfennige.
Gute Novellen — Schilderungen aus der Länder- und Völkerverwelt — Belehrende Erläuterungen zu den Begebenheiten und Persönlichkeiten des Tages — Populär-naturwissenschaftliche Mittheilungen von Hofmählern — Beiträge zur Kenntniß einer vernünftigen Gesundheitslehre von Voß — Chemische Briefe für das praktische Leben von Virgel — Jagd- und Reifestkizzen — Biographien mit vortrefflichen Porträts — Berichte aus dem Reiche der Erfindungen, Literatur, Kunst etc. — Alles dies bietet die Gartenlaube! Außerdem sind Veranstaltungen getroffen, daß die wichtigsten Gegenstände und Persönlichkeiten der

Zeit-Ereignisse

durch authentische Abbildungen und Originalberichte unsern Lesern vorgeführt werden.
Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an, in Karlsruhe A. Bielefeld's Hofbuchhandlung.

Ernst Keil in Leipzig.

Die Maschinenfabrik Obertürkheim bei Stuttgart

empfehl ich hiemit in der Fabrikation von Maschinen jeder Art, insbesondere von Dampfmaschinen und Dampfsehlern, Turbinen und Wasserrädern, Gebläse und Walzwerken, Transmissionsanlagen, Mähl-, Oel- und Sägmühl-, Hälfs- und Werkzeug-Maschinen aller Art, eisernen Brücken, Reservoiren von Eisenblech, eisernen Dachstühlen, Drehscheiben, Pumpen und sonstigen Eisenbahnrequisiten etc.

Durch ihre in neuester Zeit gewonnene Ausdehnung, im Besiß einer eigenen Siederei und Kesselschmiede, und vermöge der günstigen Lage unmittelbar an der Bruchsal-Friedrichshafener Eisenbahnlinie ist sie in den Stand gesetzt, Aufträge von jedem Umfang prompt und solid zu effectuiren. K.508.

K.459. Karlsruhe. K.368.

Pachtgesuch. Es wird eine gangbare Wirtshaus hier ober in Forstheim zu pachten gesucht. Nähere Auskunft Waldstr. Nr. 2.

Fournierverkauf. Bei Friedrich Kiefer, Schreiner in Mühlburg, sind fortwährend Kuchbaumfourniere um ganz billigen Preis zu haben.

